

Der Arbeitsmarkt: Entwicklungen, Probleme, Perspektiven

Markus Promberger

Bisher hat die Wirtschafts- und Finanzkrise den Arbeitsmarkt nicht allzu stark gebeutelt, sieht man etwa vom vorübergehenden Einbruch der Leiharbeit ab. So sind derzeit weniger als 3 Mio. Menschen in Deutschland arbeitslos. Grosso modo kennzeichnen Stabilität und Wachstum die Arbeitsmarktentwicklung der vergangenen Jahre. Ist damit alles gesagt? Keine weiteren Fragen zum Arbeitsmarkt?

Sehen wir uns die Kehrseite an: Das goldene Zeitalter der Vollbeschäftigung ist lange her und war eine historische Sonder-situation – darauf hat Burkart Lutz bereits 1984 in „Der kurze Traum immerwährender Prosperität“ hingewiesen, sodass der diesbezüglich bisweilen beobachtbare Optimismus kein allzu tragfähiges Fundament haben dürfte. Der Arbeitsmarktaufschwung könnte sich schon 2012 abschwächen, zumindest legen dies manche Prognosen im Herbst 2011 nahe.

Sehen wir auf die ungleiche Nachfrage nach Arbeit: Ein Großteil der derzeitigen Arbeitslosen ist schon länger arbeitslos und geringqualifiziert. Ein eigenartiges Nebeneinander von Erwerbslosigkeit bei Geringqualifizierten und Fachkräftemangel scheint ein Charakteristikum unserer Tage zu sein.

Betrachten wir die überraschenden Volten der Arbeitsmarktpolitik: Ein zuvor kurz vor der Abschaffung stehendes, durch Regierung und Bundesagentur wieder aus der Versenkung geholtes Instrument aus der Jungsteinzeit der Arbeitsmarktpolitik spielte die Hauptrolle bei der Abfederung der Wirtschafts- und Finanzkrise – die Kurzarbeit, wohl auch mit Unterstützung durch Arbeitszeitkonten und betriebliche Bündnisse für Arbeit.

Dies alles gibt Anlass zum Nachdenken. Solches Nachdenken wohnt, hat es einmal begonnen, eine gewisse Ausweitungstendenz inne. Was wissen wir eigentlich wirklich über den Arbeitsmarkt unserer Tage – und gar über den der Zukunft? Was hilft uns alles Wissen über den Arbeitsmarkt, wenn wir über seine vor- und nachgelagerten Kontexte zu wenig wissen – etwa über Frauen, Paare und Familien mit Kindern, die im Rahmen bestehender Institutionengefüge über ihre Erwerbsbeteiligung entscheiden, etwa über das Bildungssystem, das eigene, jedoch mit dem Arbeitsmarkt korrespondierende Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten produziert, über Betriebe, in denen privilegierte und benachteiligte Beschäftigungsformen nebeneinander existieren, über das soziale Sicherungssystem, das Menschen auf den Markt drückt oder sie davor schützt? Wie steht es um unser Wissen über die Spezifik der deutschen Wirtschaft, in der es – anders als etwa im stark deindustrialisierten Vereinigten Königreich – immer noch eine exportkräftige Industrieproduktion gibt, die sich mehr und mehr zur Wissensarbeit wandelt?

Sind marktorientiert-aktivierende Modelle der Arbeitsmarktpolitik die einzige richtigen, oder müssen wir nicht dafür gerüstet

sein, einen Teil der Erwerbslosigkeit auch durch politische Beeinflussung oder gar Abschwächung von Konkurrenzmechanismen erst gar nicht entstehen zu lassen? Ist damit der Wirtschaft möglicherweise nicht besser gedient als durch regelmäßigen Verlust qualifizierter Beschäftigter bei Rezessionen? Oder zeigt sich auch hier wieder eine Dualisierung des deutschen Arbeitsmarktes? Working Poor, Leiharbeiter, Befristete, Geringqualifizierte, die von den Unternehmen – frei nach Peter Hartz – ein- und ausgeatmet werden, wenn die Konjunktur es erfordert, gut Qualifizierte, die im Rahmen von Kontenregelungen und Kurzarbeit leidlich sicher durch die Krise kommen?

Welche unzutreffenden Annahmen oder der Kritik zugänglichen Voraussetzungen stecken vielleicht hinter den schon vertrauten Diagnosen von der alternden Gesellschaft, der demografischen Wende auf dem Arbeitsmarkt, dem Fachkräftemangel oder der segensreichen Wirkung von Bildungsreformen? Stellt die Arbeitsmarktforschung die richtigen Fragen hierfür, oder ist sie überkommenen, manchmal gar obsoleten Themen verhaftet?

Ein Teil dieses Nachdenkens findet bereits statt, das vorliegende Heft bietet einen Ausschnitt daraus. Die Aufsätze von Eckhard Hein, Matthias Knuth und Ulrich Walwei basieren auf Vorträgen der Autoren auf der Jahrestagung der Vereinigung für sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung (SAMF) im Herbst 2010, sie trug den Titel „Arbeitsmarkt der Zukunft – Zukunft der Arbeitsmarktforschung“. Colin Crouch, Rainer Trinckczek und Christoph Köhler zeigen, dass das Nachdenken über den Arbeitsmarkt auch Institutionen, Betriebe und die Arbeit selbst einschließt. Redaktion und Heftkoordinator hoffen, dass diese Beiträge nicht nur Fragen beantworten, sondern weiteres produktives Nachdenken über den Arbeitsmarkt stimulieren. Dies ist durchaus auch als Einladung zur Einsendung von Manuskripten an diese Zeitschrift gedacht.

Konzept und Koordinierung des Schwerpunkttheftes:

Markus Promberger, PD Dr., Soziologe, ist Leiter des Forschungsbereichs „Erwerbslosigkeit und Teilhabe“ am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg. Arbeits schwerpunkte: Arbeitssoziologie, Armut- und Arbeitsmarktforschung, Industrie- und Organisationssoziologie, soziale Ungleichheit, Sozialgeschichte.
e-mail: markus.promberger@iab.de